



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

gar nicht in älterer Zeit, wenigstens nicht am Amykläischen Thron, so tief herabziehen konnte. Außerdem läßt auch der Ausdruck *θέοντα*, τῷ μὲν — κατὰ δὲ τὸν Πολυδεύκην λέαινα einen solchen Sinn der Darstellung nicht zu, denn wozu sollte dies Laufen, wenn sie bloß Megen bezeichnen sollten. Sicher bezeichnen sie nur, was sie sind, nämlich zwei furchtbare wilde Thiere, welche zur Verherrlichung der Tyndariden dienen, anzuzeigen, daß diese den Kampf mit Löwen und Pantheren bestehen und siegreich daraus hervorgehen. Nichts vermag das Heldenthum besser bildlich zu bezeichnen, als Kampf mit furchtbaren wilden Thieren, und man wußte selbst dem Herakles keine passendere Hülle zu geben, als die Löwenhaut.

3. Unerklärtes.

Millingen erklärt (Annales de l'Institut 1829. III. p. 274 ff.) das Bild einer Nolaner Vase (planche VI) für einen Choragen, welcher Schauspieler ihre Rolle üben läßt. Die Personen sind außer dem älteren für einen Choragen erklärten ein junger vor einer jungen Frau knieender Mann, rechts und links eine Frau, eine Tänzerin welche mit Früchten im Peplos auf den Choragen zukommt, und auf der andern Seite ebenfalls eine Tänzerin. Daß an Schauspieler, welche von einem Choragen geübt werden, schwerlich zu denken sei, zeigt die Gruppe, sobald sie als zusammengehörig betrachtet wird, da die Masse der Personen einer einzelnen Scene nicht angehören kann. De Laglandière sieht dagegen in diesem Bilde Odysseus und Naufikaa und hält den älteren Mann für Alkinous. Da nun Homer den Odysseus der Naufikaa und ihren Dienerinnen, die mit Wäsche und Spiel beschäftigt waren, nahen läßt, sich mit einem Zweig verhüllend, so soll hier eine abweichende Dichtung befolgt sein, bei der man vor allem nicht begreift, wie der nackte gestrandete Odysseus zu dem Gürtel kommt, welchen die Figur, die ihn vorstellen soll, trägt. Die Annahme einer Abweichung von der Homerischen Dichtung ist für dieses Bild eine nicht glaubliche Hypothese, um eine Erklärung zu finden. Allerdings sind Homerische Sagen und Dichtungen durch locale Beziehungen und Einflüsse sowohl, als auch durch Erweiterungen und ethische Umwandlungen und Fortbildungen und

was sonst Einfluß geübt haben mag, verändert worden; aber für die Aufnahme des Odysseus bei Alcinous und den mythischen Phäaken läßt sich weder eine locale, noch genealogische, noch ethische Ursache zu einer solchen Abänderung, wie sie hier angenommen worden, denken. Ja die Scene müßte vom Waschplatz wegverlegt sein in einen Garten, da eine der weiblichen Figuren dem älteren Manne Früchte bringt, und warum würde sich der nackte Mann nicht eher dem durch das Scepter als bedeutend bezeichneten Mann um Hülfe nahen, sondern vor der Jungfrau knien? etwa damit sie Fürbitte für ihn einlege? Diese Art alte Kunstwerke zu erklären durch Annahme von Abweichungen der Dichtung von den Homerischen Vorstellungen, ohne daß sich ein Grund der Abweichung denken läßt, diese aber obendrein nur eine bedeutungslose, das Schöne nutzlos störende Abweichung wäre, hat ihre sehr mißliche Seite, und es wäre immerhin besser, ein Bild unerklärt zu lassen, als es auf solche Art zu erläutern. Zuletzt wird hinzugefügt: „du reste, nous ne sommes pas éloignés de voir dans cette peinture, non pas un simple fait mythologique, mais plutôt une scène d'un drame connu sous le nom de Nausicaa ou d'Ulysse, und dazu die Note: Athénée (X. 421. a.) cite un drame probablement satyrique d'Alexis, intitulé *Ὀδυσσεὺς Ὑφαίνων*, Ulysse tissant: peut-être un monument de l'art nous montrera-t-il un jour Ulysse dans cette occupation, comme on voit Hercule avec le peloton. Bei Nausikaa webte Odysseus gewiß nicht; denn so konnte kein Dichter diesen Theil der Odysseus Sage umbilden, sondern konnte eine solche scherzhafte Dichtung in die Zeit seines Aufenthalts bei Kirke oder Kalypso verlegen (am wahrscheinlichsten bei Kirke); aber von dem Satyrdrama des Alexis schweige ich. Für die mittlere Komödie war ein webender Odysseus sicherlich ein passender Stoff. Daß Sophokles der Homerischen Sage in seiner Nausikaa folgte, zeigt ihr zweiter Titel *Πλότρηται*, und das darin vorkommende Ballspiel.

So wenig man der Ansicht über dieses Bild beistimmen kann, sondern es unerklärt lassen muß, bis sich eine Spur finden mag, welche auf das richtige leitet, eben so wenig kann man der Deutung einer Vase des Duc de Luynes, wo eine geflügelte weibliche

Figur gegen einen jungen Mann, welcher eine Lyra hält, eilt (a. a. O. S. 270 flg. planche V, 3), beistimmen, wenn er Nemesis und Thamyris darin erblickt. Des Thamyris Blendung muß unmittelbar dem Wettstreit mit den Musen folgen, und eine Darstellung derselben ohne die Musen ist nicht zu erwarten, so daß bloß, um eine Erklärung für eine ihrer Bedeutung nach unbekannte Darstellung vorzubringen, eine Erfindung einer Nemesis und des Thamyris nichts Glaubhaftes hat.

Konrad Schwenck.

Zur Kritik und Erklärung der alten Texte.

1. *Lanx Satura.*

(Zur Fragmentenlitteratur griechischer Dichter.)

Beim Durchblättern der beiden neuesten, hoffentlich letzten Bände von Cramers *Anecdota Parisina* sind mir einige dankenswerthe Bereicherungen der Ueberreste griechischer Dichter in die Augen gefallen; auch bieten einzelne Ausführungen aus Handschriften bessere Lesarten schon bekannter Bruchstücke dar. Ich theile davon mit, was irgend interessant zu sein scheint.

Ein paar Worte des Alkaios stehen T. IV p. 61, 13 aus einem Pariser Etymologicum: "Ἀρκος: οὐδέτερον, οὐ μέμνηται Ἀλκαῖος· τὸν χαλινὸν ἄρκος ἔση. Dasselbe Wort in dem schönen Gedichte Delect. 7, 4. λάμπραι κνάμιδες, ἄρκος ἰσχυρῶ βέλεις. In der neuen Stelle wird τῶν χαλίνων ἄρκος zu schreiben sein, wie σέλινον, ὄμιλλος, πέδιλλος, s. Ahrens, Dial. Aeol. p. 59. Ob für ἔση vielleicht ἔσται? — Viel wichtiger ist ein zweites Citat aus Alkaios T. III. p. 121, 4, wo zu den Bekkerschen Scholien Iliad. p. 6, 28. aus cod. reg. 2556. folgende Notiz hinzukommt: "Ἡ παρὰ τῷ (l. τὸ) ἐρίῳ αὐτὸν πλέκεσθαι. ἐξ ὧν οὖν τῶν ἐτυμολογιῶν ἡ εἰ δῖρ' ὅγος αἰτεῖται· μηδεὶς δὲ ἡμῶς τεμεσητοὺς ἀποφάνειεν, ὥς εἰκῇ τὸ εἰραφιώτης εἰταῖθι γράψαντας· οὐ γάρ ἐστι τοῦ ποιητοῦ, ἀλλ' ἀλέον,